

# Auerthal = Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Belle, Auerhammer und die umliegenden Ortschaften.

**Erhalte**  
**Mittwoch, Freitag u. Sonntag.**  
**Abonnementpreis**  
 Inl. der 3 wöchentlichen Zeitungen vierteljährlich  
 mit Fringerlohn 1 M. 20 Pf.  
 durch die Post 1 M. 25 Pf.

**Mit: Deutschem Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.**

Verantwortlicher Redakteur: **Emil Hegemeister** in Aue (Ergebirge).  
 Redaktion u. Expedition: **Aue, Marktstraße.**

**Inserate**  
 die einpaltige Corvatsche 10 Pf.,  
 sonstige Inserate 25 Pf. die Corvatsche-Zeile,  
 Reklamen pro Zeile 15 Pf.  
 Alle Anzeigen und Anzeigerträge  
 nehmen Bestellungen an.

No. 9.

Sonntag, den 20. Januar 1895.

8. Jahrgang.

## Pflichtfeuerwehr Aue.

Bersammlung der Jahrgänge 1869 und 1880, sowie der sonst noch zur Wach- und  
 Abwehrmannschaft gehörigen Bürger der Pflichtfeuerwehr

**Montag, den 21. Januar dieses Jahres, Abends pünktlich 8 Uhr**  
**im Gasthaus zum Stern.**

Fehlen wird bestraft.  
 Aue, den 17. Januar 1895.

Ernst Papst, st. Branddirektor.

## In der Kirchgemeinde Klösterlein = Zelle

ist die Stelle des Totenbettmelsters und Friedhofgärtners anderweit zu besetzen.  
 Bewerber wollen ihr Gesuch bis zum 25. ds. Mts. an das Pfarramt Klöster-  
 lein-Zelle richten.

Aue, den 19. Januar 1895.

Der Kirchenvorstand.

Meißner, P.

## Technische Staatslehranstalten in Chemnitz.

Am 25. April 1895 beginnt ein neuer Lehrkurs

der Abteilungen der **Königlichen Höhern Gewerbschule** für  
 mechanische und chemische Technik, sowie für Elektrotechnik und der Abteilung der  
**Königlichen Werkmeisterschule** für mechanische Technik.

Anmeldungen sind bis zum 7. April zu bewirken. Die Bauabteilung der Höhern  
 Gewerbschule, die Baugewerke- und die Härberschule, sowie die Abteilung der Werkmeisterschule  
 für Elektrotechnik eröffnen ihre Kurse zu Michaels.

Gesuche um nähere Auskunft über die einzelnen Abteilungen, die aber besonders  
 angegeben sind, wolle man an die Direktion der Technischen Staatslehranstalten  
 in Chemnitz richten.

Oberregierungsrat Prof. **Geruth.**

## Bestellungen

### Auerthal = Zeitung

(No. 665 der Zeitungsverzeichnisse)

für das 1. Quartal 1895

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-  
 tragern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern  
 angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“  
 Emil Hegemeister.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion  
 stets willkommen.

Kommenden Dienstag wird im „Gewerbeverein“ (im Bürger-  
 garten hierseits) Herr Oberbürgermeister am Ende aus  
 Dresden einen Vortrag über „Die hauswirtschaftliche Unter-  
 weisung der Töchter unseres Arbeiterstandes“ halten, der für  
 hiesige Kreise allgemeines Interesse haben dürfte. Der Vor-  
 tritt ist auch Nichtmitgliedern und Damen gestattet, und ist  
 ein zahlreicher Besuch in Anbetracht des hochinteressanten  
 Themas sehr zu wünschen.

Bereits jetzt wieder beginnt die Zeit der „Bockbierfeste“,  
 wobei dem alten Biergötzen Sambrinus reichlich gehuldet  
 und wo dieses beliebte Märgenbier in Unmengen verzehrt wird.  
 Ein prächtig decoriertes Lokal und musikalisch-humoristische  
 Abendunterhaltungen sind gewöhnlich mit diesen Trinkgelagen  
 verbunden. Auch dieser Sonntag bringt wieder Bockbierfeste,  
 so im „Weinert Hof“ und im „Tunnel Zelle“. Hoffentlich  
 ist in beiden Lokalen der Stoff hochsein.

Am Sonntag fand das 9. Stiftungsfest der „Concertge-  
 sellschaft „Club Belle“ im Hotel „zur Eiche“ statt. Der Saal  
 war von Herrn Max Stief überaus schön decorirt. Türkisch  
 bunte Stoffe, materich aufgemacht, Rosen und Bouquets  
 bedeckten die Wände, das Orchester war durch einen Wald  
 grüner Tannenbäume abgeschlossen, die mit zarter Wätsche  
 Silberfäden kunstreich belegt, den Eindruck einer Winterland-  
 schaft wohl hervorzurufen konnten. Alles war geeignet, die fest-  
 liche Stimmung der Teilnehmer zu erhöhen. Concert und  
 Ball spielte die Militär-Capelle des Reg. Musikdirektors Eilen-  
 berg aus Zwickau unter persönlicher Leitung ihres bewährten  
 Dirigenten. Das Programm war ein sehr gewähltes, wurde  
 unter stürmlichem Beifall in bekannt vorzüglicher Weise aus-  
 geführt und brachte den Zuhörern einen tiefempfundnen  
 Kunstgenuss. Neben den herrlichen Piecen unserer hervor-  
 ragendsten Tonkünstler, welche musterhaft zum Ausdruck ge-  
 langten, machten 2 humoristische Piecen, die in Costüm vor-  
 getragen wurden, besonderen Effect. Ein solennier Ball schloß  
 sich diesem äußerst abgediegenen Concert an. Mäße der „Club  
 Belle“ so weiter blühen und gedeihen, und im nächsten Jahre  
 in ebenso schöner Weise sein 10 jähriges Stiftungsfest  
 feiern.

Wie uns mitgeteilt wird, ist der am Dienstag auf dem  
 Schwarz'schen Bau beim Ausschachten verunglückte Maurer-  
 polier nicht ins Krankenhaus, sondern in seine Wohnung  
 nach Dedau gefahren worden, die Verletzungen sind derart,  
 daß der Betroffene voraussichtlich in 14 Tagen seine Arbeit  
 wieder aufnehmen kann.

Wie im Inzeratenteil angekündigt, wird am Montag Ab-  
 end im „Blauen Engel“ die Tyroler Sängergesellschaft Stieg-  
 ler, bestehend aus 4 Damen und 5 Herren, ein Concert ge-  
 ben. Der Gesellschaft geht, wie zahlreichen, uns vorliegen-  
 den Zeitungsexemplaren zu entnehmen ist, ein vortrefflicher Ruf  
 voraus. So schreibt das „W. L.“ Die Stiegler'sche Ge-  
 sellschaft aus dem Auerthal darf den besten Gesellschaften  
 dieser Gattung angerechnet werden und hat eine Concurrenz  
 mit den beliebten Rainer'schen Ensemble durchaus nicht zu  
 scheuen. Die 4 Damen und 5 Herren verfügen über wohl-  
 gekulte Stimmen, ihre Vorträge, aus Liedern im Chor,

Quartett, Duett, Solis und Bitterpiel bestehend, gehen  
 flott von statten. Der Leiter der Gesellschaft, Herr Stiegler,  
 besitzt eine prächtige Bassstimme. Unter den Damen sind die  
 Altistin hervorragend mit ihrem klangvollen, kräftigen Con-  
 tra-Alt, dann die Trägherin des Mezzo-Sopran und des So-  
 pran rühmend zu erwähnen. Der Bitterspieler ist ein Mei-  
 ster auf seinem Instrumente. — In ähnlicher Weise wird  
 aus anderen Großstädten berichtet, sodaß die Concertbesucher  
 zweifellos einem genutzreichen Abend entgegenzusehen dürfen.

Der erste diesjährige Bezirkstag der Königl. Amtshaupt-  
 mannschaft Schwarzenberg wird Donnerstag, den 31. Januar  
 1895, von Vormittag 11 Uhr an im Sitzungssaale der  
 genannten Behörde abgehalten werden. Nr. 1. des diesjäh-  
 rigen Ges.- und Verordnungsblattes ist erschienen und liegt  
 in der hiesigen Rechts-Expedition 14 Tage lang zur Einsicht  
 nahe.

Inhalt: Verordnung, die Enteignung von Grundeigen-  
 tum für Erweiterung der Bahnanlagen in Wittwita  
 betr. Verordnung zu weiterer Ausführung des Gesetzes vom  
 20. Mai 1867, die Befähigung zu Aufnahme von Protokollen  
 und zu Beglaubigungen bei den Justiz- und Verwaltungsbe-  
 hörden betr. Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadt Glau-  
 chau betr. Verordnung, Abänderungen des Regulativs für  
 die theologischen Prüfungen in Leipzig betr. Verordnung, die  
 Erhebung eines Zuschlags zur Einkommensteuer im Jahre  
 1895 betr. Bekanntmachung, die Festsetzung des Betrages der  
 für die Naturalversorgung der Truppen im Jahre 1895 zu  
 gewährenden Vergütung betr. Bekanntmachung, eine Anleihe  
 des Steinkohlenbauvereins Concordia zu Delitzsch betr.

An Stelle der verstorbenen Herren Commerzienrath Guido  
 Breitsfeld in Erla und Fabrikbesitzer Erdmann Kirchs, Rit-  
 ter pp. in Zelle sind Herr Eisenwerkmitbesitzer Richard Breits-  
 feld in Erla und Herr Baumeister August Julius Bachmann  
 in Aue zu Abgeordneten der Höchstbesteuerten zur Bezirksver-  
 sammlung erwählt worden.

Den stärksten Frost in diesem Winter sollen wir bereits  
 hinter uns haben, und außerdem der Eintritt des Frühjahrs  
 zeitig bevorstehen — so prophezeihen die Imker auf Grund  
 der Bewegungen ihrer Bienen am letzten Sonntag.

Die Zunahme der Tageslänge im Januar beträgt bereits  
 1 Stunde und 7 Minuten. Während die Sonne am 1.  
 Januar 8 Uhr 26 Minuten auf- und 4 Uhr 22 Minuten  
 untergeht, erscheint sie am 31. Januar bereits um 8 Uhr  
 2 Minuten und verfinstert erst um 5 Uhr 16 Minuten am  
 westlichen Horizont.

Schnecker, 16. Januar. Der landwirtschaftliche  
 Kreisverein im Ergebirge hatte auch für die am Sonntag und  
 Montag stattgefundenen Ausstellung des hiesigen Geflügel-  
 züchtervereins Auszeichnungen und zwar drei Ehrenpreise ge-  
 währt. Dieselben wurden den Herren Hanel in Lauter, Gau-  
 mann in Ruzsdorf und Otto in Oberkloster zuerkannt.  
 Zwei Ehrenpreise des Vereins erhielten die Herren Gutbe-  
 rger Lautenbahn in Griesbach und Julius Klaus in Schne-  
 berg. Außerdem konnten noch 12 erste, 27 zweite und 15  
 dritte Preise vertheilt werden. Ausgestellt waren gegen 70  
 Stämme: Läufer, 240 Paar Tauben und noch verschiedenes  
 andere Geflügel. Erfolgreich ist der Umstand, das namentlich  
 die Landwirthe seit mehreren Jahren die Frucht des Flug-  
 flügels bezogen und große Erfolge darin aufzuweisen ha-  
 ben.

Der jetzige Lehrer am Königl. Seminar zu Dresden-Fried-  
 richsdorf Herr E. Wätschel ist als Gymnasiallehrer an das hie-  
 sige Königl. Gymnasium berufen worden. — Der R. S. Wil-  
 hartsverein zu Schneeberg gedenkt am nächsten Sonntag hier  
 die Aufführung eines Lutherfestspieles (lebende Bilder aus  
 Luthers Leben) zu veranstalten. Der Reinertrag ist für be-  
 dürftige Kameraden bestimmt.

Schwarzberg. Am Sonntag hielt die freiwillige  
 Feuerwehr im Gasthof zum Anker hier ein stark besuchtes  
 Vergnügen ab, welches sehr schön verlief. Nach Mitternacht  
 bemerkte man plötzlich in einem hinter dem Gasthofe befind-  
 lichen alten Schuppen einen Feuerheerd. Der ruhelose Sand

war ein Strohbund entzündet worden, das aber in dem  
 durchweichten Holzwerk wenig Nahrung fand, und ohn: Mü-  
 he beseitigt werden konnte.

## Aus Sachsen und Umgegend.

Zwickau. Nach einer vom hiesigen Einwohnerrathe  
 vorgenommenen Zählung betrug am 27. December 1894 die  
 Zahl der Einwohner der Stadt Zwickau 47 270 (einschließ-  
 lich 21 82 Militärpersonen und 13 34 Insassen öffentlicher  
 Anstalten), die Zahl der Haushaltungen 10 249 und die Zahl  
 der Wohnhäuser 2 202. Hiervon kommen auf die in der  
 Stadt 11 308 Einwohner, 602 Wohnhäuser und 23 88  
 Haushaltungen und auf die äußere Stadt 35 962 Einwoh-  
 ner, 1 600 Wohnhäuser und 78 61 Haushaltungen. Seit  
 dem im December 1893 vorgenommenen Zählung hat die  
 Stadt einen Zuwachs von 1007 Einwohnern, 59 Wohnäu-  
 sern und 89 Haushaltungen erhalten, während seit der am  
 1. December 1890 stattgefundenen Volkszählung die Zahl  
 der Einwohner um 30 72, die Zahl der Wohnhäuser um  
 185 und die der Haushaltungen um 858 gestiegen ist. In-  
 folge der am 1. Januar 1895 vollzogenen Eingliederung des  
 Dorfes Bölsch in den Stadtbezirk erhielt hiesige Stadt einen  
 weiteren Zuwachs von 2285 Einwohnern, 111 Wohnäu-  
 sern und 478 Haushaltungen, so daß am Jahresbeginn Zwi-  
 ckau 49 555 Einwohner, 23 13 Wohnhäuser und 10 725  
 Haushaltungen zählt. Im Jahre 1864 zählte Zwickau nur  
 78 90 und im Jahre 1864 22 432 Einwohner.

Zwei junge Leute von auswärts gründeten vor Kurzem  
 in hiesiger Stadt ein Dienstvermittlungsgeschäft und schrie-  
 ben auch sogleich bessere Stellen aus, die in Wirklichkeit gar  
 nicht zu besetzen waren, worauf sich auch verschiedene Dienst-  
 suchende meldeten. Ein jeder von diesen mußte für die Ver-  
 sorgung einer solchen Stelle einen Betrag bis 30 M. zahlen  
 und wenn er dann die ihm überlassene Stelle annehmen  
 wollte, war dieselbe bereits schon lange besetzt, das gezahlte  
 Geld bekam aber keiner wieder heraus. Gestern wurde einer  
 von diesen beiden Leuten wegen Betruges verhaftet, der an-  
 dere hingegen hat die hiesige Stadt verlassen.

## Briefkasten.

Lieber S. Sie haben ganz recht, in meinem Stande muß  
 man eine große Geduld haben. Ich habe für den bet. Herrn  
 den großen Reklamartikel gratis angenommen und die mäh-  
 volle Arbeit des Setzens und Corrigirens damit gehabt, die  
 Annonce tragen die Herren natürlich in eine auswärtige Zeitung,  
 diese verdient das Geld und wir machen gratis Reklame. Da  
 brauchen Sie sich natürlich nicht zu wundern, wenn man bei  
 der fortgesetzten Verachtung unserer Bestrebungen, dem Auer-  
 thale ein gutes, billiges, einheimisches Lokalblatt zu schaffen,  
 und wo man steht und hört, wie selbst hiesige Bürger mit allen  
 Kräften gegen dies Unternehmen arbeiten, wo anderwärts ein  
 solches Blatt allseitig mit Freuden begrüßt und unterstützt würde;  
 wenn man da den Muth verliert und die Zeitung manchmal  
 nicht so ist, wie sie sein sollte. Unser Auerthal könnte noch  
 viel wohlhabender sein, viel schön vorwärts kommen, wenn  
 die Einwohner sich gegenseitig mehr unterstützten, denn daß durch  
 solchen „eigenthümlichen“ Lokalpatriotismus das Emporkommen  
 hiesiger Geschäftsleute nicht gefördert, die Verhältnisse nicht ge-  
 bessert werden, setzen Sie auch in diesem Falle recht deutlich.  
 Mit Gruß Die Redaktion.

## Kirchliche Nachrichten von Aue.

2. Sonntag nach Epiph.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt über Joh. 1, 35 bis  
 43: P. Thomas. Nachm. 1/2 2 Uhr Gottesdienst. Text: Joh.  
 2, 1—11. Abends 8 Uhr ev. luth. Jünglingsverein.

Mittwoch, den 23. Januar abends 1/2 9 Uhr Bibelstunde  
 im Co. luth. Männer-Verein über 2. Cor. 10 P. Thomas.

## Kirchen-Nachrichten für Klösterlein-Zelle.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Kateche-  
 sisch-Unterredung. Abends 8 Uhr Jünglingsverein.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hielt am Donnerstag im Kgl. Schlosse zu Berlin ein Kapitel des Schwarzen Adlerordens ab.

\* Unmittelbar, nachdem am Mittwoch die Nachricht vom Rücktritte Cassimirs in Berlin eingetroffen war, fuhr der Kaiser unangemeldet bei dem französischen Botschafter Herbet vor und hatte mit diesem eine längere Unterredung.

\* Am Mittwoch hat bei dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe eine parlamentarische Sizze stattgefunden, zu der 250 Einladungen an die Mitglieder des Bundesrats, die Staatssekretäre und Chef der Reichskämmer, die preussischen Minister, Mitglieder aller Reichstagsfraktionen mit Ausnahme der Sozialdemokraten und Antisemiten, ein Vertreter der Finanz- und eine Anzahl Redakteure Berliner Blätter, sowie Korrespondenten auswärtiger Zeitungen ergangen waren.

\* In unterrichteten Kreisen wird erzählt, daß ein Einvernehmen der Regierungen über gewisse Meinungsverschiedenheiten in der Tabaksteuer vorläge, das nicht erfolgt sei. Die Differenzen beziehen sich auf gewisse Besteuerungsdifferenzen. Bayern dürfte den Standpunkt Badens teilen. Die Differenzen schlichten aber nicht in sich, daß die betreffenden Regierungen der Tabaksteuer vorlage im übrigen und im allgemeinen abgeneigt wären. Im Gegenteil, die bayrische Regierung wünscht bekanntlich das Zustandekommen der Besteuerung.

\* Für die Geschäftsordnungsrevision hat der nationalliberale Abgeordnete v. Barzow beantragt, dem Präsidenten die Befugnis zu erteilen, ein Mitglied, das sich ungebührlich betrage, auf vier Wochen von den Sitzungen auszuschließen. Ein anderer Antrag will den Ausschluß für die Sitzung, in der die Ungebühr statifindet, als höchstes Nachmittel des Präsidenten statuieren. — Da die Zentrumspartei sich gegen jeden Ausschluß als Disziplinarmittel erklärt hat, so haben diese Anträge eine Mehrheit nicht zu erwarten.

\* In der Regierung von Elsaß-Lothringen soll eine neue Ministerialabteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten eingerichtet werden. Für diesen Posten ist der „Straßb. Post“ zufolge der Herr v. Bulaub aus Bismarck zum ersten Male wurde dann ein Ersatz Mitglied der einheimischen Regierung werden.

## Oesterreich-Ungarn.

\* Am Mittwoch sind die neuen ungarischen Minister vereidigt worden. Darauf wurden sie vom König empfangen, der später auch den zurückgetretenen Ministern eine Abschiedsaudienz erteilte.

## Frankreich.

Auf den französischen Präsidentensessel ist durch die Wahl des Kongresses ein Mann erhoben worden, dessen Name als Kandidat zuvor kaum genannt worden war. Felix Faure, der bisherige Marineminister wurde im zweiten Wahlgange mit 430 gegen 361 Stimmen gewählt, welcher letztere auf den radikalen Brissot fiel. Faure ist 54 Jahre alt, gemäßigter Republikaner und (wie Freycinet als Jovillet ein ganz tüchtiger Kriegsminister war), von Hause aus Kaufmann. Er bestet jetzt noch eine bedeutende Handlung in Havre. Er scheint eine gute Figur zu machen; sonst ist wenig über ihn bekannt.

\* Der junge Herzog von Orleans begab sich auf die Nachricht von der französischen Präsidentenwahl sofort nach Dover, um bereit zu sein, wenn etwa „Frankreich ihn rufe“. Er hat auch ein bombastisches Manifest erlassen. — In Brüssel beim Prinzen Jerome ging es dieser Tage auch sehr lebhaft zu. Beide Prätendenten haben sich aber umsonst bemüht.

## Italien.

\* Papst Leo, der sich von seiner leichten Erkrankung wieder erholt hat, empfing am Mittwoch die Kardinal Rampolla und Bianchi und nahm seine gewöhnliche Beschäftigung wieder auf.

## Gekerkel.

(Fortsetzung.)

11] Terry ließ den Bericht zweimal, um sich zu überzeugen, daß sie sich nicht etwa täusche. Dann schob sie ohne jede Bemerkung ihrer Freundin das Blatt hin und ging selbst an den Fingerring, leise Weiden spielend. Sie war überzeugt, Hilba wußte nichts von dem Vorhaben des Mannes. Es schmerzte das brave Mädchen, immer mehr zu der traurigen Klarheit zu gelangen, daß diese beiden Menschen, die nach allen Umständen so glücklich hätten sein können, sich nicht verstanden. Denn nur daran konnte es liegen, meinte sie, wenn sie unbefriedigt nebeneinander lebten. Hilba war, wie sie wußte, ein Weib, geschaffen zur Liebe, und an Mr. Hayes' edlem Charakter zweifelte sie nicht, ebensowenig wie an seiner innigen Herzensneigung für seine Gattin.

Terry spielte ein Lied nach dem andern, während Hilba das Blatt zur Hand nahm. Sie wollte der jungen Frau die Demütigung ersparen, vielleicht den fremden Menschen mit dieser Nachricht überbracht zu werden, und wollte sie in standlosen, ruhig darüber nachzudenken. Nach einiger Zeit sah sie durch den Spiegel Hilba das Zimmer verlassen und raslos auf dem Rasenplatz vor den Fenstern auf und ab wandeln.

Obgleich Terry bei ihrer Klugheit und Klarheit fern von allem Argwohn war, so erfüllte es sie doch mit einem gewissen Unbehagen, als ihr am Morgen, nachdem jener Bericht in den Zeitungen gestanden hatte, Hilba einen Brief

\* Uebereinstimmenden Meldungen zufolge haben Fürst Bismarck und Graf Herbert Bismarck der Tochter Crispis gelegentlich ihrer Vermählung mit dem Herzog von Siquagossa einen kostbaren Schmuck als Hochzeitsgeschenk überhandt. Graf Herbert Bismarck hatte, wie es heißt, ursprünglich die Absicht, sich zur Vermählungsfeier nach Neapel zu begeben, doch wurde die Ausführung dieses Planes durch den Tod der Fürstin Bismarck vereitelt.

\* In der Kolonie Massauah am Roten Meere haben die Italiener fortwährend um ihren Besitz zu kämpfen. Neuerdings ist es ein Vasall des Königs von Abessinien, der ihnen das Leben schwer macht, Ras Mangacha, so heißt es, hat die Truppen des Generals Baratteri am 13. und 14. d. angegriffen. Er wurde indessen geschlagen und mußte sich zurückziehen. Die Italiener verloren in dem Kampfe 120 Mann an Toten; außerdem hatten sie 90 Verwundete.

## Rußland.

\* Der Neujahrsempfang des diplomatischen Korps am russischen Hofe dauerte eine Stunde. Der Kaiser reichte jedem der Herren die Hand, sprach mit jedem einige Worte und bediente sich dabei vornehmlich des Französischen, aber auch des Deutschen und Englischen mit gleicher Gewandtheit. Ebenso entzückt waren alle von der Keuschheit der jungen Kaiserin. Der Zustand des Ministers v. Siers hat sich seit der zweiten Hälfte der vorigen Woche wieder verschlechtert. Die Atemnot ist groß.

\* Ihrem neuen Generalgouverneur, dem Grafen Schumalow, bereiten die Polen einen glänzenden Empfang. An der Grenze in Alexandrowo erwartet ihn ein geschmückter Ertrug, der ihn über Sterniewicke nach seinem Bestimmungsort bringt. Auf allen Stationen werden ihm Ovationen dargebracht werden. In Warschau selbst wird er von Deputationen aller Stände empfangen werden. Nach seiner Ankunft in Warschau wird sich Graf Schumalow zuerst nach der russischen Kirche und von dort nach dem Schloß Belobere begeben. Der neue General-Gouverneur wird nicht in dem Schloß der ehemaligen Potenkönige, in dem bisher die General-Gouverneure Wohnung nahmen, sondern in Belobere residieren.

\* Infolge eines Amnestie-Erlasses des Zaren werden 100 deutsche Pastoren in den Ostprovinzen, die wegen Verletzung der Tauf- und Trauordnung ihre Ämter verloren, neue Ämter erhalten, sobald Stellen frei werden.

## Saisanstaaten.

\* Der Vertreter eines Wiener Blattes hatte in Sofia eine Unterredung mit Dragan Jantow, in deren Verlaufe letzterer erklärte, Bulgarien könne nur durch russische Erfolge im Orient seine Ziele erreichen. Es müsse kräftig gegen Oesterreich-Ungarn auftreten, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete, und ein ähnliches System anwenden wie seiner Zeit Rumänien gegen Oesterreich. Nun, man wird ja sehen, ob Herr Jantow in die Lage kommen wird, sein hochtrabendem Programm zu verwirklichen; man darf nämlich nicht vergessen, daß Fürst Ferdinand sehr enge Beziehungen zu Oesterreich hat und diesem Staate außerordentlich viel verbandt.

\* Die griechische Regierung hat die gemeinsame Note des deutschen, britischen und französischen Gesandten dahin beantwortet, daß, falls die Komitès der Bondsabhängiger (Bläubiger Griechenlands) bereit seien, die Verhandlungen auf Grund der Abmachung vom 22. Juli wieder zu eröffnen, die Regierung sich gerne dazu verstehen werde, einen Delegierten zu ernennen; sie würde aber, wenn eine bezügliche Einigung nicht zu Stande käme, sich genötigt sehen, der Kammer eine Maßregel zur endgültigen Regelung der Schulfrage zu unterbreiten. (Triplis beharrt also bei dem Entschlusse der Vergewaltigung der auswärtigen Gläubiger Griechenlands.)

## Amerika.

\* Amerika will von dem Samoa-Vertrage zurücktreten. Wie aus Washington gemeldet wird, hat die Regierung diesmal keine Geldbewilligungen für die weitere Wahrnehmung von Union-Interessen auf Samoa beantragt. Die Beamten des Staatsdepartements meinen,

die Union sei vertragsmäßig verpflichtet, ein Drittel zu den Kosten der Verwaltung von Samoa beizutragen; falls die Union ihrer Verbindlichkeit nicht nachkäme, könnten England und Deutschland den Vertrag als aufgehoben betrachten, falls dieses in ihrem Belieben liege.

## Sien.

\* Während auf dem Kriegsschauplatze in China die Japaner fortrückten, wenn auch durch die Ungunst der Jahreszeit verringerte Fortschritte machen, sind die beiden chinesischen Friedensunterhändler — bezeichnet genug; jeder mit einem Gefolge von 200 Personen! — in Japan angelangt.

## Deutscher Reichstag.

In der Sitzung vom Mittwoch begründete Graf Compech (Zentr.) den Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes. Die Erwartung, daß der Bundesrat den Beschluß des Reichstags auf Aufhebung des Jesuitengesetzes genehmigen werde, habe sich leider nicht erfüllt. Der Bundesrat habe keine sachlichen Gründe für seine Ablehnung kundgegeben, dieselbe erkläre nur aus politischen Gründen erfolgt zu sein. Er behaupte tief diesen Beschluß, der eine Verletzung der konstitutionellen Gleichberechtigung und des religiösen Bekenntnisses sei. — Herr v. Rantke (kons.) führt aus, daß seine Partei an ihrer Erklärung vom 1. Dezember 1893 festhalte, in der sie ihre ablehnende Haltung motiviert habe. — Abg. Schröder (fr. V.) spricht sich gegen den Antrag aus. — Abg. Liebknecht (soz.) : Seine Partei werde für den Antrag eintreten, da sie gegen alle Ausnahmsgesetze sei. — Abg. Ricker (fr. V.) wird einen Antrag einbringen auf Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes (Ausweisungsbestimmung) und wünscht daher die zweite Lesung von der heutigen Tagesordnung abgesetzt zu sehen. — Abg. Lieber (Zentr.) behauptet, wie der Graf Compech, den Beschluß des Bundesrats und daß letzterer sich in ein so bedeutungsvolles Schweigen gehüllt habe. Der Abwegung der zweiten Lesung wolle er zustimmen. — Diese wird dann auch von der großen Mehrheit des Hauses beschlossen. — Sodann geht das Haus zu dem Antrag der Abgg. Kropatschek und Jacobsohn über, Vorlegung eines Gesetzentwurfs betr. Abänderung der Gewerbeordnung, über, und zwar Nr. 1 und 2 des Antrages, wonach zur Vermeidung eines Handwerks der Befähigungs-Nachweis verlangt wird und den Konsumvereinen die Abgabe von Waren an Nichtmitglieder unterliegt wird. In Verbindung mit diesem Antrage findet die Beratung des Antrags Samp u. Gen. auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs betr. Organisation einer Vertretung des Handwerks in Handwerkskammern, sowie Einschränkung der Befähigung Strafgefangener fast, ferner die erste Beratung des von den Abgg. Hüge u. Gen. eingebrachten Gesetzentwurfs betr. die Konsumvereine und Konsumantenzellen, die erste Beratung des von den Abgg. Hammacher u. Gen. eingebrachten Gesetzentwurfs betr. die Abänderung des Gesetzes betr. die Gewerks- und Wirtschaftsgenossenschaften, vom 1. Mai 1889, sowie den Geschäftsbericht der Konsum- u. Antihäuten überhaupt. — Abg. Camp (fr. V.) freut sich, daß nach der gefügigen Erklärung des Staatsministers v. Bötticher die Regierung auf einem anderen Standpunkte der Handwerkerfrage gegenüber stehe. Weber empfiehlt dann die Begründung einer Gewerbestadt durch den Staat, um dem Handwerker und Gewerbebetreibenden Kredit zu eröffnen. — Abg. Euler (Zentr.) betont, daß das Zentrum die obligatorischen Innungen als Abschlagszahlung annehmen und sich damit begnügen würde, den Befähigungsnachweis nach Bedürfnis durch Statut einzuführen. Sei die Handwerkerfrage gelöst, so wäre vielleicht der größte Teil der sozialen Frage gelöst. — Abg. Reichhaus (soz.) empfiehlt die Handwerker, die alles leisten, was hier gefordert wird; von obligatorischen Innungen und Befähigungsnachweis will er nichts wissen. — Abg. v. Bierek (kons.) hält Handwerkskammern nur für ein Providorium, das zu weiteren Schritten nicht muß. Er hoffe, daß die Regierung, nachdem sie so weit den Handwerkerforderungen entgegengekommen, auch dem Befähigungsnachweis zustimmen werde.

Auf der Tagesordnung vom Donnerstag steht zunächst die zweite Beratung des Zentrum-Antrages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes. — Abg. Ricker (fr. V.) hat hierzu den Abänderungsantrag eingebracht, nur die Ausweisungs- und Internierungsbestimmungen aufzuheben. — Abg. Friedberg (nat. lib.) befreit zunächst, daß es sich bei dem Jesuitengesetz um ein Ausnahmsgesetz handele. Nur im § 2 sei eine Ausnahmsbestimmung vorhanden, nach Ansicht seiner Freunde wäre dort besser eine Strafbestimmung am Platze gewesen. Auch er sei bereit, anzuerkennen, daß sich die Aufhebung des § 2 zu normalen Umständen zurückführen

wärde. Ohne daß eine Veränderung in der Stellung der Nationalliberalen eingetreten sei, werde seine Partei für den Antrag Ricker stimmen. — Abg. Herr v. Sturm (fr. V.): Seine Partei sei gegen den Antrag Ricker, weil man aus einem so wichtigen Gesetze nicht ohne weiteres einen Paragraphen herausstreichen könne. Werde der § 2 gestrichen, sähe § 1 in der Luft. — Abg. Lieber (Zentr.): Die Haltung seiner Partei zu dem Antrag Ricker sei von der Reihenfolge der Abstimmungen abhängig. Werde erst über den Antrag Ricker abgestimmt, sodann über den Antrag Compech, so werde seine Partei natürlich nicht mitwirken, den § 1 des Antrages Compech zu beistimmen; werde aber dieser Paragraph vom Reichstag abgelehnt, so werde man natürlich zur Zustimmung zum Antrag Ricker genötigt sein. An sich könne seine Partei diesen Antrag keinen Gehör abgewinnen, obwohl man dafür dankbar sei, daß der Antrag wenigstens einen Teil der Ungerechtigkeiten beseitigen wolle. Hoffentlich komme man noch zu der Erkenntnis, daß auch der § 1, der Hauptbestimmung, zu beistimmen sei. — Es wird zunächst über den § 1 des Grafen Compech abgestimmt, derselbe wird angenommen, ebenso die §§ 2 und 3. Der Antrag Compech auf Aufhebung des Jesuitengesetzes ist somit in seiner Gesamtheit angenommen. — Sodann trat der Reichstag in die Beratung des Gesetzentwurfs betr. Verordnungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeß-Ordnung. Die Hauptpunkte derselben sind die Wiedererrichtung der Berufung gegen die Urteile der Strafkammern, die Einführung des Revidens an Stelle des Boreides, die Entschädigung unschuldig Verurteilter und die Regelung der Geschäfts-Verteilung bei den Kollegialgerichten. Staatssekretär Rieberding eröffnet zunächst die Vorgesichte des Entwurfs. Es sei die Absicht der Regierung, die vorhandenen Mängel des Strafgesetzbuchs und der Strafprozedur abzustellen. Die Wiedererrichtung der Berufung werde in diesem Hause sicher eine Mehrheit finden, denn damit werde ein Wunsch der öffentlichen Meinung erfüllt. Allerdings habe die Einführung der Berufung auch erhebliche Schwierigkeiten, die im wesentlichen in einer komplizierteren Organisation liegen. Andererseits sei bei dem jetzigen Strafverfahren ein bedenkliches Uebelhandnehmen der Revisionsanträge beim Reichsgericht eingetreten. Das Revisionsantragsverfahren werde in Zukunft wesentlich zu beschränken sein. An die Entschädigung unschuldig Verurteilter sei die Regierung schwer herangegangen; auch bisher sei schon von den einzelnen Regierungen in Fällen wirklich unschuldig Verurteilter Entschädigung gefordert worden, allein die Gründe für die bisher ablehnende Haltung des Bundesrats beruhten darauf, daß es bei der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung auch Schuldigen gelangen kann, durch Benutzung veränderter Umstände ihre Freilassung im Wiederantragsverfahren zu erreichen und sich so einen Anspruch auf Entschädigung zu verschaffen. Doch habe der Bundesrat den wiederholten Anträgen des Reichstages Folge gegeben. — Abg. Kintelen (Zentr.) betont, daß der Gesetzentwurf zur Abänderung der Strafprozedur und des Strafgesetzbuchs der gründlichsten Prüfung in der Kommission bedürfe; die Abschaffung der Berufung sei ein Mißgriff gewesen. Der überwiegend größte Teil seiner Partei stehe der Vorlage freundschaftlich gegenüber. — Abg. Enneccerus (nat. lib.) erklärt sich für einen Freund der Berufung, dieselbe Ansicht hätten alle Juristen seiner Partei. Die in Aussicht genommene Entschädigung unschuldig Verurteilter betrachte ihn in der vorgeschriebenen Form nicht; eine Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft müsse anerkannt werden. — Nachdem Staatssekretär Rieberding noch bemerkt habe, daß die Strafkammern in etwa 90 Fällen unter hundert von der Befähigung Gebrauch machen, gewisse Straftaten an die Schöffengerichte zu überweisen und daß nach dem Entwurf die Strafkammern um höchstens 15 Prozent aller Sachen entlastet werden sollen, wurde die weitere Beratung verlagert.

## Preussischer Landtag.

In der Mittwochssitzung des Herrenhauses nahm der Präsident des Kgl. Staatsministeriums Tsch zu Hohenlohe-Schillingen das Wort, um sich dem Hause vorzutragen; er redete auf den bewährten Rat des hohen Hauses. Dieses Rates werde er namentlich bei den von der Regierung zur Abhilfe der Nothlage der Landwirtschaft zu ergreifenden Maßnahmen bedürfen. Das Haus verweilte sodann einige Gesetzentwürfe an die Kommissionen.

In dem am Mittwoch dem Abgeordnetenhaus vom Finanzminister Dr. Meißel vorgelegten Etat tritt die im November 1892 eingeleitete Steuerreform in volle Wirksamkeit. Das Defizit des laufenden Etat werde 24½ Millionen betragen, das des Etats 1893-96 veranschlagte er auf 18 bis 20 Millionen; dies zusammen mit dem Defizit der vorhergehenden Jahre ergebe einen Fehlbetrag von 119 Mill. Mark, der durch Anleihen zu decken bliebe.

Alein Hilba fuhr leidenschaftlich fort: „Ich will sprechen, ich muß sprechen, Terry. Es ist sündhaft, gottlos von mir; aber es ist so und mein Herz verzehrt sich, es verzehrt, wenn ich nicht einmal die Fessel des Schweigens breche. Ja, Terry, erwidert vor meiner Schlichtigkeit; ich hasse meine Mutter; ich werde ihr nimmer vergeben, daß sie mich in diese Welt gezwungen hat. Ich fasse, ich begreife es nicht, wie sie so grausam gegen ihr einziges Kind sein konnte, sie, die es schätzen sollte. Sie hat mein Leben gebrochen, mein Herz getödtet, getödtet!“

Terry war zu erschüttert durch diesen plötzlichen, leidenschaftlichen Schmerzsausbruch, um halb Worte zu finden. Sie streichelte Hilbas Hand, die noch auf Hugos Brief lag, und unter ihrer sanften Berührung löste sich Hilbas wildes Weh in lindende Thränen.

So saßen die beiden Freundinnen lange schweigend nebeneinander. Als Hilbas Jähren endlich versetzt waren, hob Terry an: „Willst du nicht eine Verwandte um dich haben, so suche irgend eine fremde Dame zu deiner Gesellschaft.“

Hilbas Stirn verfinsterte sich; schon wollte sie ein zurückweisendes Wort sagen; jedoch Terry ließ sich nicht beirren, sondern fuhr ruhig fort: „Du müchtest der Dame zwei freundliche Zimmer im oberen Stockwerk einrichten, so daß du sie immer abrufen könntest, ohne sie in unmittelbarer Nähe zu wissen. Du könntest ihr andeuten, daß sie ihren stehenden Aufenthalt in ihren Räumen habe, nur die Mahlgötter mit dir einnehmen und bereit sein solle, auf deinen Wunsch bei dir zu sein.“

„Die Frau bist du, Terry!“ sagte die junge Frau bewundernd; „von diesem Gesichtspunkte aus ließe ich mir in der That eine fremde Hausgenossin gefallen. — Wie aber eine passende Dame finden?“

Terry lächelte: „Das ist sehr einfach, du setzt eine Annonce in die Zeitung und wählst danach unter den sich meldenden Damen.“

„O, so wollen wir sofort eine Annonce aufsetzen, Terry, du bist so geschickt in allen Dingen. Wierrepoint wird sich freuen, wenn ich mir meine Einsamkeit verleihe, er läßt mir in jeder Beziehung freie Hand.“

Die Damen schrieben und sandten die Annonce ab, und Terry glaubte, ihre Freundin nun mit leichterem Herzen verlassen zu dürfen. Sie achtete nicht die Folgeschwere ihres Rates.

10.

Zwei Tage nach ihrer wichtigen Besprechung lasen Hilba und Terry das von ihnen verfaßte Avertissement in den „Times“ und in der „Morningpost“ und freuten sich über ihren feinen Stil.

„Es klingt wirklich besser, als alle die anderen Annoncen“, bemerkte Hilba stolz.

„Nur einen Fehler haben wir, glaube ich, gemacht“, meinte Terry, die sämtlichen Anzeigen musterte.

„Und der wäre?“

„Dah wir unsere eigene Adresse angegeben haben. Sieh, das thun hier allein die Agenten.“

„Nicht doch“, versetzte Hilba vergnügt: „Ich finde das gerade nett, es ist doch viel hübscher, wenn die Damen wissen, an wen sie sich zu wenden haben.“

Von Hay und Fern.

Fiskus-Renz - Aktien-Gesellschaft. In letzter Zeit haben zwischen Bankieren in Berlin und Kommissionsrat Renz Verhandlungen geschwebt...

Wegen Verdachts. Feuer im Altonaer Militärkasernen angelegt zu haben, sind in Altona zwei Soldaten verhaftet worden.

Dem „Wunderdoktor“ Schwindel“ in Raddruck scheint man jetzt erfreulicherweise energisch steuern zu wollen.

Diebstahl. Einem raffinierten Diebstahl führte in Erfurt ein noch nicht 10-jähriges Mädchen aus.

Prozess. Für einen Großen mußte die elektrische Straßenbahn in Breslau in den letzten Tagen 76 Mk. heranzahlen!

Der „Ribig“ als Räuber. Im Café Geiringer in Wien sah am Sonntag an einem Gedächtnis eine Tardovarie, in der sich auch der frühere Besitzer des Cafés, Rimpfer, befand.

Als aber einige Stunden vergangen waren, anbotere Mistres Hayes ihre Meinung; denn, o Schrecken! da brachte Wilberforce, der alte Hausdiener, auf einem silbernen Tablett stößig Briefe „An Mistres Pierrepont Hayes. Craywood in Kent.“

Einem Augenblick sahen sich beide Damen im stummen Erstaunen an; dann brach Terry in lautes Lachen aus: „Hilba, unser Avertissement!“

Hilba stimmte mit heller Stimme in das Lachen ein.

Terry bemühte sich zuerst und sagte ernsthaft: „Wir haben schon lachen; jetzt heißt es, was anfangen mit den stößig Meldungen?“

Hilba begann sich ein wenig; endlich sprach sie entschlossen: „Ich weiß Rat, Terry, wir gehen zu Mistres Burtenshaw und bitten sie, morgen früh mit uns die Auswähl zu treffen; sie hat viel Urteil und — Gehuld.“

Terry war's sehr zufrieden; die Briefe wurden sorgfältig sortiert und die beiden Damen begaben sich zur Kellerei.

Mistres Burtenshaw hatte eine fremde Dame bei sich, sah sie aber durchs offene Fenster kommen und winkte sie zu sich ins Empfangszimmer.

Hilba schied sich nicht bei ihr; so schnüffelten die Hunde, ihren Spielkameraden vermissend, bei der fremden Dame herum, welche, in tiefer Trauer, am anderen Ende des großen Zimmers Thee trank.

Es bis 36 Gulden befinden und eilt, ehe ihn einer der vor Staunen starren Gäste daran zu hindern vermag, in schnellem Laufe aus dem Hofale.

Wölfe in Galtzen. In der Umgegend von Larnopol richteten Wölfe schreckliche Verheerungen an.

Eine neue und wirksame Melasse ist in Paris ausfindig gemacht worden. An einem der letzten Tage waren die Spaziergänger der Boulevards und der großen Verkehrsstraßen von Paris höchst erstaunt über einen sonderbaren Anzug; an 200 Hausmeister, wie sie im Buchestehen, kamen in ihrer klassischen Tracht dahergezogen, die blaue Schürze an die Hüften zurückgeschlagen, das Samtköpfchen auf dem Kopfe, die Hüfte auf der Nase, den Fieberwisch unter dem Arm.

Ein Veteran Napoleons. In Bernouilly starb am 13. Januar, 103 Jahre alt, Sabatier, ein Soldat der großen Armee Napoleons.

Panik. Im Theatre Royal in Darwin (Vanuatu) brach am 14. Januar während der Vorstellung der Pantomime „Aladdin“ Feuer aus.

Eine nordwegische Nordpol-Expedition. Wie man aus Christiania meldet, wird dort eine Nordpol-Expedition geplant, welche im Mai 1895 von Tromsø absegeln soll.

Heber einen Raubmord wird aus Gent gemeldet: Der Grundbesitzer Bouillon auf Schloss Trazeignes wurde ermordet.

Puberexplosion in Montana. Dienstag abend brach in Butte auf dem Lagerraum der Montana-Zentral-Eisenbahn, wo mehrere Wagen mit Schießpulver standen, Feuer aus.

„Eine anziehende Erscheinung!“ äußerte sie; „wo ist sie her, Mistres Burtenshaw?“

„Nicht viel, nur was ich aus ihrem Munde gehört habe. Sie hat eine Verwandte zu Tode gepflegt und steht nun nahezu mittellos da, enttäuscht durch die Verstorbenen, von der sie umsonst gehofft hatte, im Testament bedacht zu werden.“

„O, die Aermste!“ rief Hilba mitleidig; „was denkt sie jetzt zu unternehmen?“

„Sie scheint noch keine festen Zukunftspläne entworfen zu haben. Vorläufig, meine sie, wolle sie sich erholen, da doch kein Mensch ein so elendes Wesen, wie sie augenblicklich sei, in Dienst nehmen würde.“

„Nicht doch,“ rief Hilba ruhig; „es ist wahr. Wenn ein Mann einmal sich an das Leben in der Wildnis gewöhnt hat, wird es ihm zu schwer, ruhig in zivilisiertem Lande auf seinem Gut zu sitzen; er bedarf der Anregung und Erregung des Jagdlebens, mindestens auf einige Monate des Jahres.“

„Mistres Burtenshaw dachte, daß dieser Mann besser gehen haben würde, nicht ein junges, schönes Weib an sich zu fetten, wenn er sie den Winter über sich selbst überlassen wollte, um gegen wilde Bestien auszusuchen.“

Hilba lächelte: „Wie leicht! Waszenkunftung gefällig?“

„Nur ein Steinhaufen eine gute Deckung für einen Schützen!“ — Rekruit: „Wann der Feind anrückt, so ist man damit!“

Hilba lächelte: „Wie leicht! Waszenkunftung gefällig?“

wurden hinterher aufgefunden. Soweit festgestellt worden, sind 75 Personen sofort tot geblieben, an 100 verletzt worden.

Serichtshalle.

Mord. Das Schwurgericht verurteilte die Fleischwirthin Anna Schleg aus Niesky wegen Vergiftung ihres Gemanns, des Schlächtermeisters Schleg, zum Tode.

Zurück. Zwei Badergesellen und frühere Wander-Kameraden, ein Appenzeller und ein Thurgauer, trafen sich am letzten Neujahrs-Abend zufällig in Zürich wieder.

Ein Veteran Napoleons. In Bernouilly starb am 13. Januar, 103 Jahre alt, Sabatier, ein Soldat der großen Armee Napoleons.

Panik. Im Theatre Royal in Darwin (Vanuatu) brach am 14. Januar während der Vorstellung der Pantomime „Aladdin“ Feuer aus.

Aus der Statistik einer Weltstadt.

Dem Jahresbericht des Chefs der Londoner Polizei entnehmen wir, daß im Jahre 1893 die Stärke derselben mehr als 15 000 Mann betrug, deren Gehälter allein 25 Mill. Mk. ausmachten.

„Eine anziehende Erscheinung!“ äußerte sie; „wo ist sie her, Mistres Burtenshaw?“

„Nicht viel, nur was ich aus ihrem Munde gehört habe. Sie hat eine Verwandte zu Tode gepflegt und steht nun nahezu mittellos da, enttäuscht durch die Verstorbenen, von der sie umsonst gehofft hatte, im Testament bedacht zu werden.“

„O, die Aermste!“ rief Hilba mitleidig; „was denkt sie jetzt zu unternehmen?“

„Sie scheint noch keine festen Zukunftspläne entworfen zu haben. Vorläufig, meine sie, wolle sie sich erholen, da doch kein Mensch ein so elendes Wesen, wie sie augenblicklich sei, in Dienst nehmen würde.“

„Nicht doch,“ rief Hilba ruhig; „es ist wahr. Wenn ein Mann einmal sich an das Leben in der Wildnis gewöhnt hat, wird es ihm zu schwer, ruhig in zivilisiertem Lande auf seinem Gut zu sitzen; er bedarf der Anregung und Erregung des Jagdlebens, mindestens auf einige Monate des Jahres.“

„Mistres Burtenshaw dachte, daß dieser Mann besser gehen haben würde, nicht ein junges, schönes Weib an sich zu fetten, wenn er sie den Winter über sich selbst überlassen wollte, um gegen wilde Bestien auszusuchen.“

Hilba lächelte: „Wie leicht! Waszenkunftung gefällig?“

„Nur ein Steinhaufen eine gute Deckung für einen Schützen!“ — Rekruit: „Wann der Feind anrückt, so ist man damit!“

Hilba lächelte: „Wie leicht! Waszenkunftung gefällig?“

und 10 800 Droschken. In den letzteren verfahren die Fahrgäste 28 000 Gegenstände, darunter 1900 Selbstbesen, 84 Uhren, 560 Schmalsachen u. s. w.

Spantes Allerlei.

Die Herrscher von Chitral, von denen erst kürzlich wieder einer ermordet wurde, führen den Titel „Mehtar“. Das Wort hat einen seltsamen Klang in den Ohren der in Indien wohnenden Engländer.

Europäerinnen und Japanerinnen. Charles Bauville plaudert in der Revue des Revues über den Unterschied zwischen europäischen und japanischen Frauen.

Aus allen Himmeln gestürzt. Mein Fräulein, der höchste Wunsch meines Lebens ist, einen eigenen Herd zu gründen.

Aus der Statistik einer Weltstadt.

Dem Jahresbericht des Chefs der Londoner Polizei entnehmen wir, daß im Jahre 1893 die Stärke derselben mehr als 15 000 Mann betrug, deren Gehälter allein 25 Mill. Mk. ausmachten.

„Eine anziehende Erscheinung!“ äußerte sie; „wo ist sie her, Mistres Burtenshaw?“

„Nicht viel, nur was ich aus ihrem Munde gehört habe. Sie hat eine Verwandte zu Tode gepflegt und steht nun nahezu mittellos da, enttäuscht durch die Verstorbenen, von der sie umsonst gehofft hatte, im Testament bedacht zu werden.“

„O, die Aermste!“ rief Hilba mitleidig; „was denkt sie jetzt zu unternehmen?“

„Sie scheint noch keine festen Zukunftspläne entworfen zu haben. Vorläufig, meine sie, wolle sie sich erholen, da doch kein Mensch ein so elendes Wesen, wie sie augenblicklich sei, in Dienst nehmen würde.“

„Nicht doch,“ rief Hilba ruhig; „es ist wahr. Wenn ein Mann einmal sich an das Leben in der Wildnis gewöhnt hat, wird es ihm zu schwer, ruhig in zivilisiertem Lande auf seinem Gut zu sitzen; er bedarf der Anregung und Erregung des Jagdlebens, mindestens auf einige Monate des Jahres.“

„Mistres Burtenshaw dachte, daß dieser Mann besser gehen haben würde, nicht ein junges, schönes Weib an sich zu fetten, wenn er sie den Winter über sich selbst überlassen wollte, um gegen wilde Bestien auszusuchen.“

Hilba lächelte: „Wie leicht! Waszenkunftung gefällig?“

„Nur ein Steinhaufen eine gute Deckung für einen Schützen!“ — Rekruit: „Wann der Feind anrückt, so ist man damit!“

Hilba lächelte: „Wie leicht! Waszenkunftung gefällig?“

